

Zeitschrift: Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich
Herausgeber: Akademischer Alpen-Club Zürich
Band: 112 (2007)

Artikel: Zur Neuauflage des SAC Alpin-Wanderführers Nordbünden
Autor: Meinherz, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUR NEUAUFLAGE DES SAC ALPINWANDERFÜHRERS NORDBÜNDEN

Der Auftrag des Schweizer Alpen-Clubs war ein Glücksfall: in meinem fortschreitenden Ruhestand setzte er Kopf, Herz und Füsse neu in Bewegung, wie weiland Rousseau und Pestalozzi den Menschen empfahlen. Schritt für Schritt freute sich mein Gemüt, so sagen wir unserer Seele, die uns mit der Erde und ihrem Schöpfer verbindet.

Zu danken habe ich Peter Donatsch, er ist ein Kulturpreisträger des Schweizer Alpen-Clubs. Ihn beauftrage der SAC, mit Alpinwandern Graubünden neue Wege zu suchen. Peter bat mich um Rat und Hilfe. Bündner Berge für Alpinwanderer lagen in meinen Augen an Bündens Grenzen: Rätikon, Silvretta, Engadin Rheinwald, Lukmanier Oberalp und über den Tödi zum Calanda. 65 Etappen führten rund um Graubünden, 1998 war das Buch da und bald schon vergriffen, die zweite Auflage auch. Der SAC wollte zwei Bündner Alpinwanderführer.

Jetzt weiss ich, dass die Berge der Mitte über der Plessur, dem Landwasser, der Albula, dem Hinter- und Vorderrhein bündnerischer sind als jene über den Tops of the Wold, San Murezzan, Klosters, Scuol, Savonin, Sedrun und Mustèr. Die erste Auflage war bald vergriffen, die zweite auch. Bündner Berge bieten noch mehr, sie füllen zwei Führer, witterte der SAC Verlag. Marco Volken und Remo Kundert brachten den Führer Alpinwandern Südbünden 2007 auf den Markt; Peter und ich sollten uns in Graubünden Nord auf den Weg machen. Weil Peter sich dann doch nicht aufmachte, war im Herbst 2006 Graubünden Nord nur zur Hälfte bereit, die andere erkundete ich im Sommer 2007. Dank schulde ich Georg Suter und Leo Camina-

da, zwei Bergführer aus der Surselva. Als kurzer Sinn nach langer Rede zeichneten sie mir in Georgs Stube mit Bleistift Striche auf der Karte 1:50'000. Auf diesen Strichen macht ich mich im Sommer 2007 auf den Weg. Eigentlich brauchte es meine Texte gar nicht. Den Strichen von Georg und Leo folgend entdeckte ich die Berge der Surselva fast wie ein Pionier, wie Plazi a Spescha zum Beispiel.

Die Routen meiden ausgetretene Pfade, folgen wenn möglich keinen Markierungen, weichen auch ganz leichten Kletterstellen nicht aus, und führen ganz selten auf Gipfel. Wildheit und Liebreiz der Bündner Berge der Mitte, die Höhen über Hirten und Herden erlebt nur, wer sich in der Stille auf den Weg durch die Landschaft macht. Die alten SAC Führer führen alle zum Gipfel, rühmen auf vielen vor allem die Aussicht, das Panorama. Der Blick vom Gipfel hat etwas mit Nietzsches Willen zur Macht zu tun, alpine Landschaften erwandern dagegen mit Hingabe. Ein klein bisschen Wagnis ist das Salz der Bergsteigerei, fade sind von meinen Vorschlägen fast keine.

Hier ein Beispiel:

THUSIS-OBERMUTTEN-PIZ CURVER

Ein wilder „Hüttenanstieg“ endet in Obermütten auf 1860 m im Zweibettzimmer mit Dusche, Fernseher und Telefon. Zu finden ist der kurzweiligste der drei möglichen Anstiege allerdings nicht ganz leicht.

Ausgangspunkt: Thusis Bahnhof 691 m

Schwierigkeit: Wanderweg Via Mala bis Carschenna P 1119

Weiter entweder: auf markiertem Wanderweg nach Carschenna bei P 1033 Tarneras und ausgesetzt, aber markiert und gesichert nach Crocs.

Oder: Viel spannender unmarkiert und ungesichert durch den steilen, mit Felsen durchsetzten Wald auch nach Crocs. Es ist die „Bahnhofstrasse“ für eilige Bauern und Jäger von Obermitten nach Thusis und zwischen Carschenna und Crocs weder ganz leicht zu finden noch ganz leicht zu ersteigen.

Zeit: Thusis 691 m Crocs 1574m 1Std.

Crocs Muttner Höhi 2003m 1Std.

Obermitten 1863m 20Min.

Endpunkt: Obermitten Berggasthaus Post, Tel 081 559 0202, info@gasthaus-obermitten.ch. 48 Betten, ein gemütliches Restaurant, ein Saal für ihre Feste und Anlässe. Martin Schütz und Ruth Baier heissen sie herzlich willkommen.

Zum Glück reisst mich in der Nacht zweimal der Heubelüfter aus dem Tiefschlaf, sonst hätte ich den Nachthimmel über Mitten einfach verschlafen, an dem Stern um Stern funkelte wie in der Wüste.

Karte: Thusis 1215 Andeer 1235

Die Route: Kaum entsteigt man in Thusis der Rhätischen Bahn verirrt man sich im Gewirr der Zufahrten zur N 13. Auch der Wegweiser weiss nicht, dass er Fussgänger auf die alte Landstrasse nach Sils i.D. schicken soll. Im Dunkeln der Unterführung steht dann endlich: Hohenrätien–Carschenna–Obermitten. Für die ausgedehnte Fluchtburg Hoch–Rialt, wie sie eigentlich heisst, haben wir heute nicht Zeit. Es ist eine Grossanlage mit einem festen Turm, einer Kirche und verschiedenen Nebenbauten. In Notzeiten fand hier die Bevölkerung in den Mauern des Landesherren Schutz, dazu waren gute Landesherren eigentlich da, und es gab im Mittelalter neben Raubrittern auch gute Herren, daran hat sich in der Neuzeit wenig geändert. Auch mit den vorgeschichtlichen Felszeichen auf Carschenna, die vom Glauben der vorchristlichen Menschen der Gegend zeugen, können wir uns nicht befassen.

Ein Förster entdeckte sie erst in unserer Zeit, zu ihrem Schutz deckten Denkmalpfleger sie wieder zu.

Wir haben mit dem weiteren Aufstieg genug zu tun. Zwischen Bäumen und Felsen führen drei Wege von Carschenna nach Obermitten. Der Wegweiser weist uns auf den Fahrweg nach Tärneras und übernimmt damit die Verantwortung nur für den östlichen Weg. Der westliche biegt bei P 1012 nach Sant Albin ab, ist aber nicht angeschrieben. Ich wählte den mittleren. Er setzt erst im Innern des Waldes südlich von P 1119 an, man findet ihn kaum, den horizontalen Holzweg aber findet man und an seinem südlichen Ende ein paar Fussspuren in einer Lichtung ganz steil im Wald hoch. Mit der Zeit hält man die Tritte für einen Fussweg: Dieser Aufstieg ist nicht von Wanderleitern für Touristen angelegt, sondern für Jäger und Bergler, die möglichst rasch ins Tal stiegen und wieder zurück, vorbei an felsigen Abgründen rechts und links und oben und unten. Aber man kommt nach Crocs. Die winzige Lichtung dient der Erholung: eine Feuerstelle mit reichlichem Holzvorrat, eine alte, schwarzbraune Hütte und ein ganz neuer Stall. Ein Paar kommt von oben, grüsst und steigt auf markiertem Weg ab nach Carschenna. Doch kehrt der Mann bald wieder zurück: Er sei nicht schwindelfrei, ziehe es vor, nach Obermitten zurückzusteigen und mit dem Postauto ins Tal zu fahren. Ein dritter Weg von Thusis nach Obermitten führt von Carschenna über St. Albin.

Die Muttnerhöhi: Ein Herbstabend auf der Muttner Höhi, 2000m, ist ein Erlebnis. Nie leuchten Lärchen schöner als wenn im letzten Licht die Tannen schon dunkeln. Es ist eine „Höhi wie nid grad a Höhi“. Der Heinzenberg liegt schon im Schatten, das Domleschg aber noch ganz in der Sonne. Von der Höhi gesehen erkennt man das Städtchen Fürstenau, einst die Sommerresidenz des Bischofs von Chur. Dahinter an

der Almenser Rüte das Schloss Riedberg. Dort erschlug der Pfarrer Georg Jenatsch Pompejus Planta, seinen politischen Gegner mit einem Beil wie ein Terrorist. Wie C.F. Meyer erzählt, schlug ihn Lukretia, des Pompejus Tochter und Jenatschs Geliebte mit dem gleichen Beil tot. Obwohl Pompejus gar keine Tochter hatte, bestimmt Meyers Geschichte das Bild von Jenatsch weiter. Heute wohnt im Schloss Riedberg ein Biobauer, der als Jurist im Nationalrat die Bündner Sozialdemokraten vertritt.

Mutten ist auf seiner schwer zugänglichen Kanzel über Sursés und Schons eine Sprachinsel, wo die Sprache der aus dem Wallis eingewanderten Germanen am reinsten erhalten blieb. Das sagte sich Rudolf Hotzenköcherle von Chur, Bürger von Rongellen, Student der Sprachwissenschaft bei Professor Bachmann in Zürich. „Die Mundart von Mutten“ war seine Doktorarbeit, erweitert auf über 600 Seiten legte sie den Grund zur neueren Walserforschung. Hotzenköcherle wurde Professor an der Universität Zürich, seine „Mundart von Mutten“ war 1934 ein Markstein in der Erforschung der Walser.

Ein anderer Beitrag zur Schweizerdeutschen Grammatik stellte fest dass die Rheintaler ein ganz anderes Bündlerduetsch reden. «Die Mundart der Bündner Herrschaft» 1937 von Paul Meinherz. Der Churer Stadtbrand von 1464 habe den Sprachwechsel von Romanisch zu Deutsch eingeleitet. Kaiser Friedrich III. schickte als Helfer Handwerker nach Chur. Diese wiesen ihren Mitarbeiter in ihrem Deutsch an, so sickerte das Deutsch der Franken in die Sprache der Churer wie heute das Englische in die Sprachen der Welt. Am Akzent der Romanen aber liegt noch heute der Reiz dieser Bündner Mundart. Das Schlüsselwort hat Carli Carigiet auf die Bühne gebracht: «ds khurer Khuhikhästli» neben dem Chuchichästli der Walser.

Obermutten - Piz Curvér – Pignia: Der Piz

Curvér steht still über den Massentouristen. Die Bahn führt Fahrgäste von Savognin auf den 2670 m hohen Piz Martegnas, dort steht der Piz Curvér vor der Nase. Drum stand ich bei meiner Erkundung für Alpinwanderführer zum ersten Mal auf diesem Gipfel. Am liebsten hätte ich mich bei ihm dafür entschuldigt. Doch «was wären die Berge, wenn sie die nicht hätten, die sie bewundern?» Nietzsche sagte das zwar zur Sonne, ich meine, das gilt auch für die Berge. Gross und schön sind auch die Berge nur für die, die sie bewundern. Den andern bringen sie mit Lawinen, Rufen und Murgängen Unglück. Gott ist tot, sagte Nietzsche, die Berge sind es an sich auch. Doch „die Liebe zu den Bergen ist die beste“ sagte Pindar schon vor 2500 Jahren. Und das Psalmwort «Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe?» lesen die meisten Bergsteiger falsch: Es endet mit einer Frage, wer zu den Bergen aufschaut, erkennt, dass wir Hilfe brauchen. Und trotzdem ist Bergsteigen ein möglicher Sinn des Lebens.

T4 8Std. auf 1110m ab 1976m: Mit zahllosen kleinen und grösseren Gegensteigungen und einer kurzen Kletterstelle am Gipfelgrat im 2. Schwierigkeitsgrad.

Die Route: Anmarschweg ist die Senda Surmiran, man wandert von Stange zu Stange. Dabei braucht man nicht bei der Sache zu sein, ortsfremde Gedanken schleichen sich ein, ganz richtig in den Bergen ist man nur, wenn der Weg Hauptsache ist. Nach 2 Std. weist ein Wegweiser „Zitail“ die Wegwanderer vom Aufstieg zum Piz Curver ab, das Ziel noch immer nicht sichtbar. Von jetzt an, P 2501, darf ich endlich der Nase nach über den Gratrücken steigen, hinauf zum Piz Curvér Pintg da Taspegn. Dort erst sehe ich weit hinten zum ersten Mal den Piz Curver. Zum weiteren Bericht vom Aufstieg fehlt hier der Platz, im Frühling wird der Führer erscheinen.

Von Paul Meinherz